

Predigt 1. Petr. 2.1-3

Im ersten Kapitel des Briefes wird Gott, der Vater des Herrn Jesus Christus gepriesen. Er, der seinen Sohn gesandt hat, um uns eine ewige Gemeinschaft im Himmel, mit sich selbst dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist zu erwirken.

Dazu hat Jesus sein Leben hingegeben. Er ist auferstanden und allein in IHM ist unsere Hoffnung auf die Ewigkeit begründet.

Diese Gemeinschaft beginnt hier auf Erden durch die Wiedergeburt, die uns zu neuen Menschen macht, welche in der Vergebung und Heiligung durch das Wort Gottes leben. Weil Gott heilig ist, sollen auch wir heilig sein, denn wir sind wiedergeboren durch seinen, in uns wohnenden, Geist.

Dieses „heilig sein“, ist nicht irgendetwas Abstraktes. Es soll nicht durch ein, von der Gesellschaft abgesondertes, Leben gekennzeichnet sein. Dieses neue Leben in Christus muss sich hier und jetzt, heute und morgen, in unserem Leben als wirksam erweisen.

Damit kommen wir zum Text in Kapitel 2. 1-3

Bei alledem was Gott uns in Jesus Christus geschenkt hat, geht es darum unser tägliches Sein und Handeln bewusst aus der Beziehung zu Gott zu gestalten. Der in uns wohnende Heilige Geist macht aus uns nicht Marionetten. Wir sind nicht automatisch andere Menschen in unserem Charakter, in unserer Ausdrucksweise und in unserem Umgang mit Mitmenschen.

Das Leben um uns herum ist dasselbe wie vorher. Dieselben Läden, dieselben Nachbarn, dieselben Behörden und dieselben Angehörigen. Petrus gibt uns aber einen Hinweis, was sich ändern soll. Wir können aus der Kraft des Wortes, das ja nicht einfach toter Buchstabe oder gut gemeinte Ratschläge sind, sondern Wort Gottes, unser Leben an diesem orientieren.

Legt ab alle Bosheit:

- alle Falschheit
- alle Heuchelei
- allen Neid
- alle Verleumdungen

Die Bosheit entspricht dem Wesen Satans. Wir sind als Menschen in diesem Einflussbereich. Es ist blauäugig zu meinen, dass wir uns diesem Einfluss entziehen können. Petrus zeigt einige Bereiche dieser Bosheit, welche das Leben mehr oder weniger prägt. Auch unser Leben, wenn wir nicht aktiv Gegensteuer geben.

Da ist einmal die Falschheit. Das haben wir Christen ja sicher nicht. Wir sind immer ehrlich und wahr im Verhalten gegenüber anderen. Auch dann wenn wir dadurch Nachteile erfahren.

Doch was ist eigentlich Falschheit? Jesus sagte von Natanael, er sei ein Israelit ohne Falsch. Das war ein grossartiges Kompliment, weil Jesus das Herz sieht. Er war also ein Mann, der ehrlich, offen und ohne Hintergedanken war. Er sagt was er denkt und das in einer Art, die nicht verletzt. Ein Mensch, der prüft, was ihm vorgelegt wird und auch bereit ist, sich von der Wahrheit überzeugen und leiten zu lassen. Der Duden umschreibt mit: tückisch, unaufrichtig, betrügerisch.

Ein jeder prüfe sich, wie es sich bei ihm verhält!

Dann ist da die Heuchelei. Ich fragte mich zuerst, was der Unterschied zwischen Heuchelei und Falschheit ist. Heuchelei ist, Vortäuschung von etwas, das nicht ist. Da kann jemand sehr freundlich sein, im Herzen aber verabscheut man das Gegenüber. Man gibt sich als frommer Christ aus, in Wirklichkeit spielt man nur etwas vor, das nicht ist. Man bringt jemandem Wertschätzung entgegen nur, um selber einen Profit daraus zu ziehen. Oder jemand bringt für ein Verhalten Begründungen, die in Wirklichkeit gar nicht stimmen. „Ich bin nicht in die Gemeinde gekommen weil ich so Kopfschmerzen hatte“, dabei war es ganz einfach Trägheit, Müdigkeit oder Unlust.

Neid. Er ist weit verbreitet und doch nicht immer sichtbar. Man ist neidisch, weil der andere mehr Lohn hat, vermeintlich mehr Begabungen, mehr Ansehen, das bessere Auto, die besseren schulischen oder beruflichen Perspektiven. Neid kommt immer durch Vergleichen. Wer sich mit anderen vergleicht, wird schnell mal neidisch. Dabei ist bemerkenswert, welche ausgeprägte Tendenz wir haben, uns immer mit solchen zu vergleichen die es vermeintlich besser haben. Das Vergleichen könnte ja auch in die andere Richtung gehen. Doch das tun wir eher

selten. Neid führt am Ende zu Undankbarkeit. Wenn wir als Christen neidisch sind, wofür sollen wir dann Gott noch danken? Wir haben zu wenig, werden zu wenig beachtet, gelobt, entlohnt usw.

Als Viertes erwähnt Petrus Verleumdung. Mit Verleumdungen können Menschen ruiniert werden. Wer zum Beispiel wegen sexuellem Missbrauch verleumdet wird, hat in unserer Gesellschaft kaum Chancen nochmals ein normales Leben führen zu können. Wohlverstanden; es geht um Verleumdung. Es ist ein Verbrechen wie Totschlag, wird aber kaum geahndet. Doch wie oft machen auch wir Christenvielleicht Aussagen über Mitmenschen, obwohl wir gar nicht wirklich wissen ob sie stimmen? Überhaupt ist es ein Ärgernis, negative Aussagen über Geschwister im Glauben, aber auch andern gegenüber zu machen, ohne dass die Betroffenen davon wissen.

Warum reden wir nicht direkt mit den Betroffenen? Ist es Feigheit? Oder wollen wir uns mit solchen Aussagen einfach selber in ein besseres Licht stellen, weil wir das ja nicht so tun?

Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein!

Es ist ja so interessant, die negativen Dinge im Leben anderer hervorzuheben. Man kommt sich dabei so viel besser vor. Die Presse lebt von diesen negativen Schlagzeilen. Da werden Seiten gefüllt über das Versagen der Schweizer Fussballnationalmannschaft. Allen voran der Trainer, aber auch die Verbandsleitung. Als Christen sind wir aufgefordert uns anders zu orientieren.

Wie Neugeborene sollen wir nach der gesunden und unverfälschten Milch verlangen. Wir geben ja den Neugeborenen auch nicht Wein und Bier. Auch nicht Mineralwasser oder Traubensaft, was ja für uns nicht ungesund ist. Aber den Kleinen tut es nicht gut. Sie können's nicht verdauen und leiden gesundheitlichen Schaden.

So sind diese und noch viele weitere „Bosheiten“ schädlich für unsere geistliche Gesundheit. Sie verhindern Glaubenswachstum und Glaubensfülle des Heiligen Geistes.

Die gesunde Nahrung für uns Christen ist Gottes Wort. Oder wie es Paulus in Philipper 4.8-9 schreibt: Philipper 4.8-9

Ansonsten denkt über das nach, meine Geschwister, was wahr, was anständig und gerecht ist! Richtet eure Gedanken auf das Reine, das Liebenswerte und Bewundernswürdige; auf alles, was Auszeichnung und Lob verdient! Und handelt nach dem, was ihr von mir gelernt und gehört und was ihr auch an mir gesehen habt! Dann wird der Gott des Friedens mit euch sein.

Die endgültige Rettung ist erst erreicht, wenn wir bei Christus sind. Entweder durch Tod, oder bei seiner Ankunft. Vergessen wir nicht, das Ziel ist vor uns. Ebenso der Lohn. Paulus sagt, dass die Sportler den Sieg nur erhalten, wenn sie die richtige Strecke nach den Vorgaben laufen. Hier haben wir solche Vorgaben. Wir werden nicht gerettet, weil wir sie einhalten, sondern, weil wir in und durch Jesus erkaufte und erlöst sind. Wenn wir aber seine Gnade durch unser Verhalten mit Füßen treten, hat das Konsequenzen.

In Vers 3 weist Petrus darauf hin, dass wir den HERRN ja als gütigen und barmherzigen Gott kennengelernt haben. Er ist der vergebende Vater, der gute Hirte der alles daran gegeben hat, dass wir das Ziel erreichen. In Psalm 39.9-10 lesen wir:

Schmeckt und seht wie gütig (freundlich) Jahwe ist! Glückselig ist jeder, der Schutz bei ihm sucht! Fürchtet Jahwe, die ihr ihm gehört! Denn wer ihn ehrt, hat keine Not!

Auf den ersten Teil dieses Psalm-Wortes nimmt Petrus Bezug wenn er schreibt: „Ihr habt ja schon erfahren wie gütig der Herr ist“

Der letzte Satz ist interessant formuliert: „wenn ihr wirklich geschmeckt habt, dass der Herr freundlich ist“.

Es fragt sich, was wir für ein Gottesbild, resp. Vaterbild haben. Viele sehen in Gott ein strenger Vater der nichts durchlässt und für jeden Fehltritt bereits ein entsprechendes Strafregister zu Rate zieht. Wir haben ein verkorktes Verhältnis zu Gott als Vater. Wir vertrauen nicht darauf, dass er gnädig und barmherzig ist. Ich meine nicht im Endeffekt, sondern hier, jetzt und mit mir und dir.

Aber Petrus, wie auch der Psalmist in Psalm 39 schreiben von einem freundlichen Gott, der es gut meint. Ein Gott der langsam zum Zorn, aber gross an Gnade und Barmherzigkeit ist. Ich, für mich, will mein Vertrauen auf einen solchen Gott und Vater setzen, allen Widerständen zum Trotz. Deshalb will ich auch alles daran setzen IHM Freude zu machen mit meinem Glauben, Leben und Sein.

Amen